

Patzelt/Klose
PEGIDA

3 SOCIAL COHERENCE STUDIES

Herausgegeben von Joachim Klose

THELEM



Konrad
Adenauer
Stiftung

Die Originalausgabe dieses Taschenbuches wurde gefördert von der Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen des Sonderprojektes „Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration“

Werner J. Patzelt

Joachim Klöse

PEGIDA

Warnsignale aus Dresden

Mit weiteren Beiträgen von Philipp Currie,
Lisa Pflugradt, Clemens Pleul, Stefan Scharf,
Sven Segelke und Laura Weißenhorn

THELEM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by Die Deutsche Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data is available in the Internet at <http://dnb.ddb.de>

ISBN 978-3-945363-46-1

© Dresden 2016

w. e. b., Universitätsverlag und Buchhandel

Eckhard Richter & Co. OHG

Bergstr. 70 | 01069 Dresden

Tel.: 0351/4721463 | Fax: 0351/4721465

www.thelem.de

Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Thelem ist ein Imprint von w. e. b.

Gesamtherstellung w. e. b.

Umschlagbild: PEGIDA supporter's stage protest in Germany's Dresden.

Anadolu Agency/Getty Images

Made in EU.

INHALT

VORWORT

c. Bedingungen schaffen für ein Gelingen von Integration!	75
d. Weitere Fehlentwicklungen korrigieren!	79
3. Legitimierweise umstrittene, dabei unzulänglich durchdachte Positionen	82
4. Außenpolitische Forderungen quer zu politischen Frontlinien	87
5. Provokationen und Reaktionen	90

Kapitel 1

WAS IST PEGIDA? (Werner J. Patzelt)

I. Mein Zugang zu PEGIDA	19
II. PEGIDA. Ein Porträt	22
1. Probleme und Symptome	22
2. „Schichten“ von PEGIDA	26
3. Die Entwicklung von PEGIDA	31
4. Umstrittene Merkmale von PEGIDA	36
5. Unzulängliche Lagebeurteilungen	39
6. PEGIDA und die „Repräsentationslücke“	42
7. Falsche Reaktionen	43
8. Was tun? – Eine Zwischenbilanz des Versuchten	45
Literaturverzeichnis	54

Kapitel 2

PEGIDAS PROGRAMMATIK (Werner J. Patzelt)

I. Die „PEGIDA-Programmatik“ und ihre Rezeption	57
1. Grundzüge der Rezeption und Ansatz der folgenden Untersuchung	57
2. Die „Vermeidungslogik“ der PEGIDA-Rezeption	59
II. Programmatische Positionen PEGIDAS und deren Kritik	65
1. Unwillkommener Konsens	65
2. „Ihrer Zeit vorausseilende“ Forderungen	71
a. Zuwanderung und Zuwanderungsgesetz	72
b. Beschleunigung der Asylverfahren und „Europäischer Verteilungsschlüssel“	73

Kapitel 3

PEGIDAS KUNDGEBUNGEN UND REDEN (Philipp Currie/Lisa Pflugradt/Sven Segelke/Laura Weißehorn, unter Mitarbeit von Werner J. Patzelt)

I. Das Forschungsanliegen	101
II. Der Forschungsansatz	103
1. Die Beobachtungsstudie	103
2. Die Redeanalyse	105
III. PEGIDAS Kundgebungen	107
IV. PEGIDAS Reden und ihre Themen	110
1. Die politische Situation und die für sie Verantwortlichen	110
a. Sichtweisen in der Anfangszeit	111
b. Die Entwicklung nach der Spaltung	114
c. Die Inhalte zur Zeit des Dresdner Oberbürgermeisterwahlkampfs	115
d. Entwicklungen seit dem Sommer 2015	116
e. Demokratievorstellungen von PEGIDA-Rednern	119
2. Einwanderung und Islam	119
a. Sichtweisen in der Anfangszeit	119
b. Die Entwicklung nach der Spaltung	121
c. Forderungen	123
3. PEGIDA und die Medien	124
a. Kernpunkte der Medienkritik	125
b. Manipulationsvorwürfe	126
c. Warum sind die Medien so, wie sie sind?	128
4. Sprache und Stilmittel	130

5. Gastredner und ihre Beiträge	133
6. Die Reaktionen der Demonstranten auf die Reden	137
V. Populistisch, radikal, extremistisch, rassistisch: Was sind die PEGIDA-Reden?	139
Anhang: Kurzvorstellung der Hauptredner PEGIDAS	144
Literaturverzeichnis	147

Kapitel 4 WER SIND UND WIE DENKEN PEGIDIANER? (Werner J. Patzelt)

I. Was gibt es an empirischen Studien zu den PEGIDA-Demonstranten?	149
II. Wer sind die Pegidianer?	154
1. Mobilisierungshintergründe	154
2. Soziographische Merkmale	159
3. Was hängt mit welchen soziographischen Merkmalen zusammen?	162

III. Wo stehen die PEGIDA-Demonstranten politisch?	167
1. Politische Grundeinstellungen	167
2. Sind Pegidianer Rechtsextremisten?	174
3. Pegidianer und „ihre“ Parteien	181

IV. Pegidianer und die Demokratie	187
1. Einstellungen zur Demokratie	187
2. Die „Repräsentationslücke“ und ihre Begleiterscheinungen	193
3. Pegidianer und Öffentlichkeit	198
4. „Wir sind das Volk“ – und wollen ein besseres Land!	204
5. Auf dem richtigen Weg?	208

V. Facebook und PEGIDA	213
1. Kommunikationsverhalten von Pegidianern im Internet	213
2. Pegidianergruppen und ihre Gegner	217

VI. Inhaltliche Positionen von Pegidianern	222
1. Zukunftssorgen, Politikkritik und Verbesserungswünsche	222
2. „Soziale Gerechtigkeit“ und ihre Wahrnehmungszusammenhänge	226

3. Einschätzungen der Globalisierung	229
4. Russophilie und Antiamerikanismus	232
5. Kenntnisse der „eigenen Programmatik“	235
6. Pegidianer und der Patriotismus	236
7. Religion, Islam und Muslime	242
a. Pegidianer und die Religion	243
b. Pegidianer und der Islam	244
c. Pegidianer und die Haltung der Deutschen zum Islam	251
8. Flüchtlinge, Ausländer und Rassismus	253
a. Ausländerfeindlichkeit – in Deutschland und bei PEGIDA	254
b. PEGIDA und der Rassismus	262
c. „Rassistische“ Merkmalskomplexe	265
d. Einstellungen zu Asylbewerbern, Bürgerkriegsflüchtlingen und Ausländern insgesamt	271

VII. Die PEGIDA-Demonstranten: ein Gesamtbild	276
1. Untersuchungsansatz und bisherige Befunde	276
2. Einstellungsfaktoren und Gruppen von Pegidianern im Januar 2016	278

VIII. Haben sich die PEGIDA-Demonstranten radikalisiert?	283
---	------------

IX. Stimmen die vorgelegten Befunde überhaupt?	291
Literaturverzeichnis	293

Kapitel 5 PEGIDAS ENTWICKLUNG AUF DER STRASSE UND IM NETZ (Clemens Pleul/Stefan Scharf)

I. Fragestellung und Forschungsstand	295
II. Vier Phasen der Entwicklung von Straßen- und Facebook-PEGIDA	298
1. Straßen- und Facebook-PEGIDA	298
2. Die Konstituierung von PEGIDA und die Entstehung von Gegenöffentlichkeiten	299
3. Rasantes Wachstum auf der Straße und im Netz	300
4. Stagnation	302
5. Neuerliches Wachstum im Zuge der Flüchtlingskrise	303

III. Theorieinstrument	304
1. Ansätze aus der Bewegungs- und Protestforschung	304
a. Allgemeine Aspekte von Protestbewegungen	304
b. Montagsdemonstrationen: Proteste 1989 und 2014–2016	306
2. Ansätze aus der Erforschung von Social Media-Phänomenen	306
a. Medien- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze	307
b. Sozialpsychologische Erklärungsansätze der Emotionalisierung	311
c. Netzwerktheoretische Ansätze	312
3. Social Media und Protestbewegungen	314
IV. Methoden der Online-Analyse	317
1. Einfache Auszählungen	317
2. Google Trends	317
3. Pegida-mag-Dich	318
4. Fanpage Karma	320
V. Analyse von PEGIDA als Netzphänomen	323
1. Wann und wo fand PEGIDA im Netz welches Interesse?	323
a. Zum Untersuchungsansatz	323
b. November und Dezember 2014: Sachsen und die benachbarten Bundesländer	324
c. Dezember 2014 und Januar 2015: Sachsen und die benachbarten Bundesländer	327
d. November 2014 bis Februar 2016: eine Langfristbetrachtung	329
e. November 2014 bis Februar 2016: Thematisches Agenda Setting durch PEGIDA	331
2. Woher kommen die PEGIDA-Anhänger auf Facebook?	333
a. Zum Untersuchungsansatz	333
b. Wohnortangaben der PEGIDA-Fans zwischen Dezember 2014 und Ende Januar 2015	334
c. Vergleich der Wohnorts- und der Herkunftsangaben der PEGIDA-Fans Ende Januar 2015	336
d. Die Entwicklung der Likes anderer GIDAS und ausländischer Fanzahlen	339
3. PEGIDA auf Facebook: Interaktionen und Netzwerke	340
a. Die PEGIDA-Fansseite im Zeitverlauf	340
b. Die aktive Anhängerschaft der Fansseite	342
c. Behandelte Themen	345
d. Mehr oder weniger erfolgreiche Posts	348
4. PEGIDA als Echokammer: Was gefällt Pegidianern im Facebook-Universum?	352
VI. Was ist Facebook-PEGIDA?	358
Literaturverzeichnis	363
Übersicht der einzelnen Google Trend-Suchen	368
Kapitel 6	
PEGIDIANER IM O-TON (Werner J. Patzelt)	
I. Untersuchungsziel und Vorgehen	369
1. Was soll herausgefunden werden?	369
2. Mögliches Untersuchungsmaterial	374
3. Daten und Zweck der folgenden O-Ton-Zusammenstellung	377
II. Wie sehen PEGIDA-Gegner die Pegidianer?	381
1. „Das sind die Pegidianer!“	381
2. „Das wollen die Pegidianer!“	388
3. „Was tun mit den Pegidianern?“	393
III. Wie sehen Pegidianer sich selbst?	397
1. „Wer sind wir?“	397
2. „Was wollen wir?“	404
3. „Wogegen wehren wir uns?“	408
IV. Wie sehen Pegidianer ihre Gegner?	413
1. Eine knappe Skizze von PEGIDA-Gegnern	413
2. „Das sind die ganz anderen!“	417
3. „Die haben einfach ein falsches Bild von uns und reagieren deshalb falsch!“	419
4. „Die stellen PEGIDA auch ihrerseits falsch dar!“	420
5. „Miteinander reden ist unmöglich!“	421
6. „Die – nicht wir – sind gewalttätig!“	425
7. „Wenn wir uns nicht wehren, geht es auf eine Diktatur zu!“	428

8. „Falls wir aufgeben, schaden unsere Gegner Deutschland!“	430
V. Exemplarische Argumentationen von Pegidianern	433
1. Asyl- und Einwanderungspolitik	434
2. Islam und „Islamisierung“	439
3. Medien und öffentliche Diskurse	442
4. Deutschlands Demokratie	444
VI. Diskurssequenzen zwischen Pegidianern und ihren Gegnern	451
1. Das Ringen um gemeinsame Diskursgrundlagen und dessen Grenzen	452
a. Reflexion praktischer Erfahrungen	452
b. Grenzerfahrungen am Fallbeispiel	455
c. Die Nutzung von Diskurschwellen	457
2. Streit um konkrete Themen	461
a. Für wen sprechen die Pegidianer?	461
b. PEGIDA – eine Bürgerbewegung?	462
c. Was ist gefährlich an PEGIDA?	464
d. PEGIDA, Juden und die Antifa	466
e. PEGIDA und die demonstrierenden Studierenden	471
f. Der Streit um die Einwanderungspolitik	474
VII. Einige weiterführende Gedanken	478
Literaturverzeichnis	479

Kapitel 7	
PEGIDA UND SEINE URSACHEN	
in Dresden und weit über Sachsen hinaus	
(Joachim Klose/Werner J. Patzelt)	
I. Empörung über unplausibel wirkende Politik	482
1. Demographischer Wandel, Einwanderung und „deutsche Kultur“	482
2. „Islamisierung“ und politisches Treibenlassen	484
3. Weitere Ursachen politischer Empörung	486
II. Veränderungsgänge und Rassismus	487
III. Ungerechtigkeitsempfindungen	490
IV. Islamfeindlichkeit als „religiöser Mangel“	493
V. Ostdeutsche Sozialisation und bundesdeutsche Erfahrungen	496

VI. Ohnmachtsempfinden und Aufsässigkeit	498
VII. Dresden als „Vulkanschlot“	501
VIII. Warum Sachsen?	508
IX. Die Rolle der Medien	511
X. Kontraproduktive Reaktionen	515
XI. Blickverengendes Freund-/Feind-Denken	520
XII. Allzu flache Diagnosen	523
XIII. Die paradoxe Rolle politischer Korrektheit	525
XIV. Grenzen etablierter Narrative	529
Literaturverzeichnis	532
Kapitel 8	
VORSPIELE ZU PEGIDA	
Beobachtungen zur Zivilgesellschaft Dresdens	
(Joachim Klose)	
I. Zehn Gefahren für die Demokratie	535
II. Vorspiele zu PEGIDA	540
1. Bürgerliches Dresden: zwischen Anteilnahme und innerer Emigration	540
2. Demokratieunfähigkeit: der Streit um Dresdens Waldschlösschenbrücke	544
3. Dresdens Zerstörung: Gedenken zwischen Erinnerung und Missbrauch	546
4. Instrumentalisierung von Erinnerungskultur	556
5. Die NPD in Sachsen	558
6. Soziokulturelle Übersichtungen	562
7. Political Correctness als Brandbeschleunigung	565
8. Medienreaktionen, Medienprojektionen	571
9. Masse, Macht und Ohnmacht	576
10. Soziale Spannungen	579
III. Herausforderungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt	581
Literaturverzeichnis	584

Kapitel 9	
WAS TUN?	
(Werner J. Patzelt)	
I. Die Herausforderung	587
II. Wie repräsentiert man „besorgte Bürger“?	589
III. Grundsätze für den Streit um die Einwanderungs- und Integrationspolitik	593
IV. Was sollte sich beim Umgang mit dem PEGIDA-Phänomen ändern?	596
1. Grundsätzliche Erwägungen	596
2. Konkrete Ratschläge	600
a. Ratschläge für PEGIDA	600
b. Ratschläge für Politiker und ihre zivilgesellschaftlichen Unterstützer	602
c. Ratschläge für Journalisten	604
Literaturverzeichnis	606
ANHANG	
Anhang 1: Wie viele Demonstranten hatte PEGIDA?	607
Anhang 2: Inhaltliche Positionen von PEGIDA	608
Anhang 2.1: Die „19 Punkte“ der PEGIDA-Organisatoren vom 10. Dezember 2014	608
Anhang 2.2: Die „Sechs Punkte“ der PEGIDA-Organisatoren vom 12. Januar 2015	610
Anhang 2.3: Die „Dresdner Thesen“ vom 15. Februar 2015	611
Anhang 2.4: Die „Dresdner Charta. Charta für den interreligiösen Frieden in Deutschland“ vom 27. Februar 2015	613
Anhang 2.5: „Prager Erklärung“ vom 25. Januar 2016	615
Anhang 3: Fragebögen der Demonstrantenbefragungen	616
Anhang 3.1: Fragebogen vom 25. Januar 2015	616
Anhang 3.2: Fragebogen vom 27. April und 4. Mai 2015	617
Anhang 3.3: Fragebogen vom 18. Januar 2016	619
Anhang 4: Erhebungsmängel? Auszüge aus den Forschungs- bzw. Feldberichten	621
Anhang 4.1: Auszug aus dem Forschungsbericht der Studie vom 25. Januar 2015	621

Anhang 4.2: Auszug aus dem Forschungsbericht der Studien vom 27. April und 4. Mai 2015	623
Anhang 4.3: Auszug aus dem Feldbericht der Studie vom 18. Januar 2016	629
Anhang 4.4: Zum Vergleich: Feldbericht von Rucht et al. (2015: 47 f), Januar 2015	631
Anhang 5: Ein kleiner Einblick in die Innensicht von PEGIDA	633
Offener Brief vom 2. Januar 2015: „Warum ich als Ausländer bei der PEGIDA demonstriere“	633
Anhang 6: Ein kleiner Einblick in die Denkwelt von PEGIDA-Gegnern	648
Auszug von der Facebook-Seite des Verfassers vom 2. Juni 2015	648
Anhang 7: Zusammenstellung einiger analytisch wichtiger Begriffe	652
Anhang 7.1: Populismus, Rechtspopulismus (Philipp Currie, Lisa Pflugradt, Sven Segelke, Laura Weißenhorn)	652
Anhang 7.2: Radikalismus, Extremismus (Werner J. Patzelt)	653
Anhang 7.3: Rechtsradikalismus, Rechtsextremismus (Philipp Currie, Lisa Pflugradt, Sven Segelke, Laura Weißenhorn)	655
Anhang 7.4: Rassismus (Werner J. Patzelt)	656
Literaturangaben zum Anhang 7	659
Anhang 8: Liste der Interviews von Werner J. Patzelt aus der Frühphase von PEGIDA	660
Anhang 9: Die PEGIDA-Redner, 10. November 2014 bis 21. Dezember 2015	663
Anhang 10: Links zu den Videoaufzeichnungen der PEGIDA-Demonstrationen	666
Anhang 11: Verzeichnis der Abbildungen und Tabellen	668
zu Kapitel 4: Wer sind und wie denken Pegidianer?	668
zu Kapitel 5: PEGIDAS Entwicklung auf der Straße und im Netz	668

... ist es angezeigt, mit besonderem Nachdruck zu betonen, daß eine Politikwissenschaft ihren Beruf verfehlt hat, die nicht bereit ist, ständig anzuecken, die sich scheut, peinliche Fragen zu stellen und Vorgänge [...] rücksichtslos zu beleuchten, die es unterläßt, freimütig gerade über diejenigen Dinge zu reden, über die „man nicht spricht“. Politologie ist kein Geschäft für Leisetreter und Opportunisten.

Ernst Fraenkel, Die Wissenschaft von der Politik und die Gesellschaft, 1963

VORWORT

Wäre PEGIDA ein bald schon vergehendes Dresdner Lokalphänomen, dann bräuchte es kein weiteres Buch über diese periodischen Demonstrationen, über ihre Redner, Teilnehmer und Sympathisanten. Doch PEGIDA ist bloß die Spitze eines Eisbergs und war ostdeutscher Vorbote jener politischen Kräfteverschiebung, die mit den jüngsten Wahlerfolgen der AfD auch in Westdeutschland unübersehbar wurde. Zu zeigen, auf welche Weise PEGIDA und die AfD Formen desselben Phänomens sind, ist das Rahmenthema dieses Buches.

Sein Kernthema ist eine materialreiche Darstellung der Programmatik von PEGIDA, der Stimmung und der Reden auf den montäglichen Demonstrationen, der Merkmale und Motive der Kundgebungsteilnehmer, des Denkens und Sprechens von Pegidianern, der Rolle von Facebook für PEGIDA sowie der Ursachen, warum gerade in Dresden – und nicht anderswo – jene „Warnsignale“ für ganz Deutschland zu blinken begannen, die PEGIDA aussendet. Eben diese Signale machen PEGIDA als Symptom eines viel größeren Problems weiterhin politisch wie politikwissenschaftlich wichtig.

Leitgedanke dieses Buchs ist es, nicht einfach *über* PEGIDA zu sprechen, sondern, zumal in den Kapiteln drei bis sechs, PEGIDAS Redner und Anhänger *selbst* sprechen zu lassen – nicht freilich wie Anwälte in eigener Sache, sondern wie die Angehörigen eines Volksstamms, den ein Kulturanthropologe studiert.

Die Hauptverfasser dieses Bandes geben zwar eine klare Antwort auf die Frage, wer die – nach ihrem ersten Auftreten so rätselhaft wirkenden – „PEGIDA-Leute“ sind, was sie antreibt, wie sie denken, was sie stark gemacht hat und weshalb sie weit über Dresden hinaus Anklang gefunden haben. Diese Antwort findet sich als „PEGIDA-Porträt“ gleich im ersten Kapitel. Doch dem Leser wird es leicht gemacht, die dortigen Aussagen zu überprüfen. Denn dieses Buch bietet nicht nur die bislang umfangreichste Zusammenstellung von quantitativen und qualitativen Informationen über PEGIDA, sondern diese Daten wurden auch nirgendwo so ausgewählt oder aufbereitet, als ob es ums Beweisen von Thesen oder um die Überprüfung von aus der verfügbaren Literatur abgeleiteten Vermutungen ginge. Vielmehr kann der Leser das weithin beschreibend ausgebreitete Material leicht für seine eigenen Zwecke nutzen. Das wissenschaftliche Ziel dieses Bandes wäre erreicht, wenn sich fortan auf *gemeinsamer* Faktengrundlage jener *streitige* Diskurs führen ließe, den ein so wichtiges Thema wie der PEGIDA/AFD-Komplex nun einmal braucht.

Auch wo dieser Diskurs politisch wird, beziehen die Hauptverfasser eine klare Position und laden zur Auseinandersetzung ein. Diese Position lässt sich in drei Hauptpunkten zusammenfassen. Erstens: Es wurde monatelang verkannt, Warnsignale welcher Art in PEGIDAS Gestalt von Dresden ausgingen. Deshalb ignorierten Journalisten, Politiker und Zivilgesellschaft die von jenen Signalen angezeigten falschen Entwicklungen und ließen sie noch monatelang zum Schaden unseres Landes weiterlaufen. Zweitens setzen viele auf falsche Lösungsstrategien für jene Probleme, die in und mittels PEGIDA sichtbar wurden. Deshalb muss – drittens – der PEGIDA/AFD-Komplex endlich so zutreffend verstanden werden, dass durch wirkungsvolle Politik weiterer Schaden von unserem Gemeinwesen abgewendet werden kann. Dazu beizutragen, ist das politische Ziel dieses Bandes.

Für klares Erkennen dessen, worum es bei PEGIDA geht, halten die Hauptverfasser das folgende Bild für hilfreich. Das, wovon Dresdens PEGIDA nur ein Symptom ist, gleicht einem Magma, das überall unter Deutschland, ja weithin unter der Oberfläche vieler europäischer Staaten brodelte. Dessen Hitze und Wucht scheinen die folgenden Ursachen zu haben: das sich ausbreitende Gefühl, europäische Sozialstaatlichkeit werde brüchig; der soziale Druck innerstaatlicher Globalisierungsfolgen; das als fremdbestimmt empfundene Einwanderungsgeschehen; die wahrgenommene Auflösung gesellschaftlichen Zusammenhalts unter den Fliehkräften schwer einzuhegender Multiethnizität und Multikulturalität; die veränderten Strukturen der Öffentlichkeit, die neuen Empörungsbegehungen besonders viel Resonanz verschafften; der Verlust des Vertrauens in jene politischen und sozio-kulturellen Eliten, die – obwohl in Demokratien agierend – mit vielen dieser Herausforderungen ohne direkte Einbeziehung der Bürgerschaft in die anstehenden Entscheidungen auszukommen versuchten.

Manchorts ist diese Magmaschicht ausgedehnter und bewegt als anderswo. Im stabilen und reichen Deutschland brodelte sie lange Zeit weniger als in Ungarn, in Polen oder in französischen Vorstädten. Auch ist dieses Magma in den östlichen Bundesländern viel heißer als im Westen. Ebenfalls ist jenes Deckgebirge, das solches Magma von der Oberfläche unseres Alltags trennt, regional unterschiedlich mächtig. Es besteht aus wechselseitigem Vertrauen, aus ganz selbstverständlich praktizierten Bürgerengenden, aus erfahrungsbewährter Zuversicht. In den neuen Bundesländern ist derlei dünner als in den alten Bundesländern, in Ostmitteleuropa noch weniger stabil als in Ostdeutschland; und selbst lange Zeit so vorbildliche Demokratien wie Schweden oder Großbritannien leiden unter Rissen dieses Deckgebirges.

Deutschlands markantester Vulkanschlot, durch den jenes Magma an die Oberfläche drang und wöchentlich weiter quoll, entstand in Dresden. Deshalb zielehen Dresdens Demonstranten besonders viel Aufmerksamkeit auf sich. Sie verdienen diese aber – so die zentrale These – weniger ihrer selbst willen, sondern vor allem als prägnanter Teil jenes größeren Ganzen, das wir wirklich ernstnehmen sollten. Dies ist der Aufstieg von Rechtspopulismus in Europa. Er bedroht die Liberalität und Offenheit unserer Gemeinwesen. Solcher Aufstieg verdankt sich aber nicht nur dem Druck jenes Magmas, sondern auch falschen Reaktionen darauf, dass da etwas aufstieg. Beim Umgang mit dem Vulkanschlot wurden nämlich Statik und Stabilität des Deckgebirges beeinträchtigt. Das ist am Dresdner Fall besonders gut zu erkennen. Also ist dieser auch ein Warnsignal dafür, was

auf unser ganzes Land zukommen wird, falls wir es nicht verstehen, die tieferliegenden Ursachen der Dresdner Ereignisse analytisch und politisch in den Griff zu bekommen.

Auf verschiedene Weisen hat das PEGIDA-Phänomen die beiden Hauptverfasser dieses Buches weit über ein Jahr beschäftigt. Der eine, Dresdner Professor für Politikwissenschaft, beobachtete mit seinen Studierenden PEGIDA fast von Anfang an und befragte mehrfach in qualitativen sowie quantitativen Studien die Demonstrationsteilnehmer. Auf empirische Untersuchungen von Teilnehmern eines seiner Forschungsseminare sowie auf eigene Beobachtungen gestützt, kam er vom Dezember 2014 an zu Einschätzungen und Erklärungen von PEGIDA, die sich sehr von dem unterschieden, was andere über das Dresdner Demonstrationsgeschehen und über dessen soziokulturellen Ursachen für wahr hielten. Der andere ist Leiter des Politischen Bildungsforums der Konrad Adenauer-Stiftung im Freistaat Sachsen und Moderator der Dresdner „Arbeitsgruppe 13. Februar“. Mit allen politisch und kulturell wichtigen Gruppierungen Dresdens gut vernetzt, auch mit tiefen Einblicken in das Denken und Empfinden von PEGIDA-Gegnern versehen, führte er eine Vielzahl öffentlicher Bildungsveranstaltungen zu den Hintergründen des PEGIDA-Phänomens durch und erkundete entlang der dort geführten Diskussionen dessen öffentlichen Resonanzraum.

Seit vielen Jahren arbeiten beide Hauptverfasser im Bereich der politischen Zeitdiagnose und politischen Bildung eng zusammen, etwa durch gemeinsame Tagungen, Vortragsveranstaltungen und Publikationen. Zu den wissenschaftlich wie politisch verbindenden Anliegen gehören die Sicherung gesellschaftlichen Zusammenhalts, die Aufdeckung von Voraussetzungen staatsbürgerlichen Gemeinsinns sowie die Klärung der Rolle von – nicht nur religiösen – Transparenzressourcen für die Stabilität eines Staates. Solche Anliegen prägen auch diesen Band.

Die meisten Kapitel des Buches wurden von den Hauptverfassern einzeln oder gemeinsam verfasst. Zwei weitere Kapitel haben Studierende des politikwissenschaftlichen Master-Studiengangs der TU Dresden beigesteuert. Als Teilnehmer von Seminaren zur Fallstudienforschung in den Wintersemestern 2014/15 und 2015/16 beobachteten sie über viele Wochen hinweg die montäglichen Demonstrationen und sprachen mit vielen Teilnehmern. Die einen analysierten darüber hinaus das Wachstum und die Resonanzräume von PEGIDA auf Facebook. Die anderen erarbeiteten eine Untersuchung der bei den PEGIDA-Demonstrationen gehaltenen Reden sowie der Teilnehmerreaktionen auf sie.

Das erste Kapitel bietet jenes Gesamtporträt von PEGIDA, das – nach Einschätzung seines Verfassers – die in den Folgekapiteln präsentierten Befunde stimmig zusammenfasst. Das zweite Kapitel umreißt PEGIDAS „Programmattik“ sowie typische Reaktionen auf sie. Das dritte Kapitel zeigt, wie PEGIDA-Kundgebungen bis Ende Dezember 2015 abliefen, was die dort gehaltenen Reden auf welche Weise behandelten und wie die Teilnehmer auf diese Reden reagierten. Das vierte Kapitel führt vor (vor allem anhand von vier Befragungsstudien seines Verfassers), wer die PEGIDA-Demonstranten sind und wie sie denken. Außerdem bringt es viele bundesweit repräsentative demoskopische Befunde. Sie lassen erkennen, worin die Dresdner Kundgebungsteilnehmer den übrigen Deutschen ähnlich oder von ihnen verschieden sind. Das fünfte Kapitel legt dar, wie sich das – in Google-Suchanfragen sichtbar werdende – bundesweite Interesse an PEGIDA ent-

wickelt hat, wer zum Fan der PEGIDA-Facebook-Seite wurde, welche Themen dort gesetzt und behandelt werden, und in welche weiteren Resonanzräume hinein sich die Nutzer dieser Seite vernetzen. Im sechsten Kapitel werden die Anhänger und Gegner PEGIDAS beim Streiten auf Facebook unmittelbar beobachtet. Das erlaubt nicht nur tiefe Einblicke in deren Selbst- und Fremdbilder sowie in jene Problemsichten, derentwegen sie sich engagieren, sondern zeigt auch, woran Diskurse um PEGIDA immer wieder scheitern. Das siebte Kapitel bietet eine ausführliche, bis in die Tiefen deutscher politischer Kultur reichende Erklärung des PEGIDA-Phänomens. Das achte Kapitel arbeitet diese Erklärungen hinsichtlich der besonderen politisch-kulturellen Bedingungen Ostdeutschlands, Sachsens und Dresdens aus. Und das neunte Kapitel gibt dann detaillierte Ratschläge für einen solchen Umgang mit dem PEGIDA-Phänomen, der unserem, von einer freilich demokratischen Grundordnung geprägten Gemeinwesen nutzen würde. Ein ausführlicher Anhang ergänzt das alles durch die bisherigen Programmschriften von PEGIDA, durch die Fragebögen und Methodenberichte der in diesem Band dokumentierten Demonstrationenbefragungen, durch weitere Dokumente, die schlaglichtartige Einblicke in die Denkwelten von PEGIDA und PEGIDA-Gegnern erlauben, sowie durch Klarlegungen der in diesem Band verwendeten Begriffe von Populismus, (Rechts-) Radikalismus, (Rechts-) Extremismus und Rassismus.

Die Mitarbeiter des Lehrstuhls für politische Systeme und Systemvergleich der TU Dresden haben durch ihre kritische Lektüre und durch inhaltliche Ratschläge dieses Buch deutlich besser gemacht, als es ohne sie geworden wäre. Gedankt sei insbesondere Cathleen Bochmann, Christian Eichardt, Michael Hilbert, Christian Meißelbach und Janina Wackernagel. Für noch verbleibende Fehler und Schwächen sind allein die Verfasser der einzelnen Kapitel verantwortlich.

Die Befunde aus den voneinander unabhängigen Analysen der Programmschriften von PEGIDA, der bei den PEGIDA-Demonstrationen gehaltenen Reden, der Aussagen von befragten Demonstranten über ihre Ansichten sowie mancher Diskurse, die von Pegidianern und ihren Gegnern im Internet geführten werden, passen puzzleartig zusammen. Das spricht dafür, dass die Kapitel dieses Bandes schon recht genau erkennen lassen, was PEGIDA und seine Anhängerschaft wirklich sind. Vielleicht also eröffnet dieser Band eine Chance darauf, dass sich die Diskussion um PEGIDA versachlicht. Das würde zu einer realistischen Lagebeurteilung verhelfen und einer Politik nützen, welche die im PEGIDA-Phänomen aufscheinenden Schwierigkeiten unseres Landes in den Griff bekommen kann.

Dresden, im April 2016

Joachim Klose / Werner J. Patzelt

KAPITEL 1

WAS IST PEGIDA?

(WERNER J. PATZELT)

Dieses Kapitel zeichnet jenes Gesamtbild von PEGIDA, das dem Verfasser nach seiner weit über ein Jahr währenden, sehr gegenstandsnahen analytischen Beschäftigung mit PEGIDA am besten mit jenen Tatsachen übereinzustimmen scheint, die in den übrigen Kapiteln dieses Bandes präsentiert werden. Und weil nicht nur dieses Bild PEGIDAS, sondern auch die Weise der Beschäftigung des Verfassers mit PEGIDA monatelang sehr umstritten war, dient es wissenschaftlicher Klarheit, auch den persönlichen Zugang des Verfassers zu PEGIDA knapp zu schildern.

I. MEIN ZUGANG ZU PEGIDA

Weit mehr als im Spätherbst 2014 geahnt, prägte PEGIDA meine Arbeit im Jahr 2015 und darüber hinaus. Dabei hatte alles so unscheinbar begonnen, nämlich mit einem Methodenseminar über Fallstudienforschung („Case Study Research“) im Wintersemester 2014/15. Um das von mir methodenkundlich Vermittelte praktisch einzuüben, hatten sich die Studierenden je einen „Fall“ zur konkreten Bearbeitung auszusuchen. Zu einem dieser Fälle wurde PEGIDA, dessen „Abendspaziergänge“ am 20. Oktober eingesetzt hatten, also kurz nach Semesterbeginn.

Woche für Woche berichteten dann die erst zwei, später drei diesen Fall bearbeitenden Studierenden im Seminar, was sie auf den von ihnen beobachtend aufgesuchten PEGIDA-Demonstrationen erlebt hatten. Deshalb besaß ich bald nicht nur gegenüber ferndiagnostizierenden Kollegen, sondern auch gegenüber so manchem Journalisten einen gewissen Vorsprung beim Wissen darum, was PEGIDA tatsächlich war, und beim Verstehen dessen, was da warum wie abließ.¹ Erst recht war das so, als ich zwischen dem 8. Dezember und dem 25. Januar auch selbst sechs PEGIDA-Kundgebungen beobachtete. Solcher Informationsvorsprung samt rasch erfahrungsfundierter Deutungsicherheit, die nicht auf Übereinstimmung mit einer „herrschenden Meinung“ angewiesen war, münzte sich bald in eine gewisse, bis heute nachwirkende Medienpräsenz um. Es ist verständlich, dass dies nicht jedem gefiel und nicht ohne Reaktionen blieb.²

1. Aus dem Seminar des Wintersemesters 2014/15 gingen das Kapitel 5 dieses Bandes sowie Buchallik (2015) hervor, desgleichen die erste PEGIDA-Umfrage des Verfassers vom 25. Januar 2015. Das Kapitel 3 dieses Bandes geht auf das Folgeseminar zur Fallstudienforschung im Wintersemester 2015/16 zurück.

2. Die bis zum Sommer 2015 ziemlich aktuell gehaltene Liste der Medienäußerungen des Verfassers zu PEGIDA findet sich unter der Rubrik „Publikationen“ auf dem Blog wjpatzelt.de, die Liste der wichtigsten deutschsprachigen Interviews und Kommentare im Dezember 2014 und Januar 2015 im Anhang 8. Ende Januar 2015 kam es zu einer Debatte über die Rolle des Verfassers bei der begleitenden Untersuchung und öffentlichen Kommentierung PEGIDAS. Sie wurde ausgelöst durch eine Stellungnahme von Mitarbeitern der Professuren für politische Theorie und Didaktik der politischen Bildung (Angell et al. 2015) am Dresdner Institut für

Als die Demonstranzenzahlen binnen kurzem auf mehrere Tausend zunahmen, begriff ich die große politische Brisanz dessen, was sich da – wie mir bald schien – nur *symptomartig* in PEGIDA äußerte. Die *wirklich* zu bestehende politische Herausforderung schien mir umso größer zu sein, als ich bei meinen PEGIDA-Beobachtungen im Wesentlichen gerade nicht jene leicht auszugrenzenden und zu verscheuchenden Rechtsextremisten oder Rassisten vorfand, die viele andere in den Pegdianern³ zu erkennen meinten. Mehr und mehr lernte ich einen Großteil der Demonstrationsteilnehmer als solche Leute einzuschätzen, die – damals wie heute – ein wichtiges Anliegen zu haben glauben, sich von Politik und Öffentlichkeit mit ihm zurückgewiesen empfinden, sich deshalb besonders empört äußern, dabei mit ihren politischen Aussagen oft weit oberhalb der Verhältnisse ihrer tatsächlichen politischen Bildung agieren, sich aber gerade darin von den allermeisten Deutschen nicht unterscheiden. Ich begriff auch, dass man diese Leute zwar nicht bei Rotary, doch täglich in der Straßenbahn treffen kann, und dass sie zwar nicht in Dresdens Villenvierteln, doch eben auch nicht nur in den Hartz IV-Hochburgen wohnhaft sind. Und mir schien, dass man sie – offenkundig leicht erregbar, auch sich in zunehmendem Trotz verhärtend – mitsamt ihrer Sympathisantenschar nicht ins politische Abseits abirren lassen sollte, zumal ethlicher Magnetismus von Rechtsaußen unüberschaubar war. Vielmehr – so mein Urteil bis heute – gelte es zu begreifen, was sie denn auf die Straße und zu vielerlei unübersehbarer Empörung treibe. Anschließend solle man plausible von abwegigen Gründen des Demonstrierens und Sich-Entrüstens unterscheiden; und am Ende müsse man versuchen, den Protest von der Straße wegzubekommen – und zwar am besten durch Beseitigung seiner abstellbaren Ursachen.

Politikwissenschaft, die es über SPIEGEL-Online (Laurenz 2015) bis in einen Bericht des Deutschlandfunks (Gerlach 2015) schaffte und in einigen weiteren Medien Wiederhall fand (exemplarisch für die lokale Presse: Morgenroth 2015). Ihr war eine Flugblattaktion von Studierenden vorausgegangen (o. A., Studentisches Flugblatt 2015; siehe auch Springer 2015); eine Stellungnahme des Fachschaftsrats der Philosophischen Fakultät der TU Dresden folgte (Fachschaftsrat 2015). Mit allen vorgebrachten Kritikpunkten setzte sich der Verfasser systematisch auseinander (Patzelt 2015a; zuvor schon Patzelt 2015d). Auf diesen Text gab es allerdings – trotz wiederholter Aufforderung, sich mit ihm auseinanderzusetzen (siehe Patzelt 2015a, b, c) – seitens der Kritiker keine Erwiderung. Weitere Texte mit Kritik am Verfasser stammen von Gerd Schwerhoff (2015; Replik: Patzelt 2015h), Miro Jennerjahn (2015a, b; Replik: Patzelt 2015e), Michael Bittner (2015a, b, c, d; Replik: Patzelt 2015 f) und Jonas Bayer (2015; Replik: Patzelt 2015g). Die zentralen Kritikpunkte waren – neben der Behauptung, die Demonstrationen des Verfassers erlaubten keine zuverlässigen Schlüsse auf die Einstellungen der Pegdianer – die folgenden: die Gefährlichkeit PEGIDAS werde verkannt; PEGIDA werde bewusst verhärmelt; mit PEGIDA werde in einer falschen Grundhaltung umgegangen; es würden falsche Verhaltensratschläge gegeben; Gegendemonstrationen und Kritik an PEGIDA werde „delegitimiert“; und es würden „Grenzen des Sagbaren“ übertreten. Unter dem Eindruck solcher Kritik wurde dem Verfasser bei Protesten gegen Vorträge von ihm in Karlsruhe, Münster, Lüneburg und Leipzig lustigerweise sogar vorgeworfen, „der Pressesprecher von PEGIDA zu sein. An der Universität Halle führte derlei Kritik überdies zum Vorstoß der dortigen Jus-Hochschulgruppe, Lehrbuchtexte des Verfassers aus dem Lesekanon im politikwissenschaftlichen Studium zu verbannen. Weil dieser Vorgang mit seinem realsozialistischen Gepränge so typisch für viele Debatten ist, die damals geführt wurden, wird der Text mitsamt den damals über Facebook publizierten Anmerkungen des Verfassers im Anhang 6 wiedergegeben.

3. Um nicht schon mit der Bezeichnung der „Abendspaziergänge“ eine Bewertung zu verbinden, wird im Folgenden von „Pegdianern“, „PEGIDA-Demonstranten“ oder „PEGIDA-Gängern“ gesprochen, werden aber nicht die ausdrücklich zum Kampf gegen PEGIDA eingesetzten Begriffe „Peggy“, „Pegdiot“ oder „Pegdidist“ verwendet. Der letztere Begriff ist außerdem darin irreführend, als er ein Denkgebäude wie „Pegdismus“ nahelegt, das aber gar nicht existiert.